

- 6) Zu solchen typographischen Hervorhebungen vgl. auch H.-G. Krämer: Latein – lesen statt dechiffrieren, FC 2003, 41ff.
- 7) – nicht aber ad acta gelegt: Zur vollständigen Analyse der Hyperbata müsste man z.B. bei diesen Versen noch die Zusammengehörigkeit von *Ciconum* und *ad oras* kennzeichnen.

HANS-LUDWIG OERTEL, Würzburg

*Michael Fiedrowicz: Christen und Heiden. Quellentexte zu ihrer Auseinandersetzung in der Antike. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004, 799 S., EUR 128,- (WBG-Preis: EUR 79,-; ISBN 3-534-15790-7).*

In seinem Vorwort erklärt MICHAEL FIEDROWICZ (F.), die von ihm zusammengestellte Quellensammlung dokumentiere umfassend die Auseinandersetzung zwischen Heiden und Christen während der ersten Jahrhunderte. Ausgesucht wurden Texte vom 2. bis zum 5. Jahrhundert, welche die verschiedenen Anlässe, Phasen und Protagonisten der heidnisch-christlichen Konfrontation darstellen sollen.

Das Buch enthält zwei Teile; der erste bietet einen historischen Überblick (15-194), der zweite eine systematische Darstellung (195-632). Daran schließen sich ein Kommentar (633-768), ein Quellen- und Literaturverzeichnis (769-781) und ein Register (783-799) an, das Informationen über Stellen, Namen sowie Sachen und Begriffe enthält. Der Aufbau entspricht demjenigen der Monographie desselben Verfassers (Apologie im frühen Christentum. Die Kontroverse um den christlichen Wahrheitsanspruch in den ersten Jahrhunderten. Paderborn <sup>2</sup>2001), so dass eine vertiefende Behandlung des Themenkomplexes ermöglicht wird, wenn beide Bücher nebeneinander benutzt werden. Gerechtfertigt ist die Orientierung an der Chronologie der Ereignisse, so dass der Leser die wichtigen Linien in ihrer Kontinuität verfolgen kann. F. wendet sich nicht nur an Theologen, sondern auch an Philosophen, Historiker, Klassische Philologen und Religionswissenschaftler. Das Buch soll dem eigenen Studium dienen, aber auch der Ausbildung an der Universität, da die Studenten immer mehr auf Übersetzungen angewiesen seien (12). In der Tat ist dem Verfasser darin zuzustimmen, doch es ist hier nicht der Ort, die schwindenden

Latein- und Griechischkenntnisse zu beklagen. Allerdings stellt sich die Frage, ob man gleich ganz auf die Präsentation der Originaltexte verzichten sollte. Natürlich wäre der Band erheblich umfangreicher geworden, wenn er zweisprachig konzipiert wäre. Zahlreiche Gründe sprechen aber für ein solches Vorgehen; viele Begriffe erfuhren in der Phase der Ausbreitung des Christentums eine inhaltliche Veränderung. So kann etwa der Begriff: *fides* auch christlicher Glaube, christliche Religion, christliche Glaubensgemeinschaft, Kirche und Taufe bedeuten, um nur einige Übersetzungen zu nennen (vgl. DIETMAR SCHMITZ: *Moribus antiquis res stat Romana – Römische Wertbegriffe bei christlichen und heidnischen Autoren der Spätantike*, in: FORUM CLASSICUM Heft 1, 2003, 27-41.). Der Leser vermag nur dann den Wert einer Übersetzung einzuschätzen, wenn ihm der Originaltext vorliegt. Angesichts der großen Auswahl der Texte wird wohl kaum ein Leser den Zugriff auf alle Originalabschnitte haben. PETER GUYOT und RICHARD KLEIN haben hingegen in ihren beiden Büchern die benutzerfreundliche zweisprachige Variante gewählt: Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen, Band I: Die Christen im heidnischen Staat. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1993, Band II: Die Christen in der heidnischen Gesellschaft. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1994. F. hat jeden Abschnitt so konzipiert, dass eine Einleitung in die ausgewählten Textpassagen einführt. Zusätzlich hat der Leser die Möglichkeit, im Kommentarteil weitere erklärungsbedürftige Details zu erfahren. Der erste Abschnitt bietet „Ansätze und Modelle in der Schrift, im Judentum und in nachapostolischer Zeit“ (15-22) und enthält erwartungsgemäß Zitate u. a. aus der Apostelgeschichte (17,16-34), 1 PETRUS 3,14-16, HIERONYMUS, ep. 70,3 und FLAVIUS JOSEPHUS, contra Apionem 2,1.40-41. Blättert man weiter, stößt man auf Texte der ersten Apologeten des zweiten Jahrhunderts und nicht – wie man vermuten könnte – auf zentrale Stellen aus TACITUS, ann. XV 44,2-5, SUETON, Nero 6,2 oder auch auf den Briefwechsel zwischen PLINIUS und Kaiser TRAJAN (ep. X 96/97). Auch der Beginn des zweiten Teils enthält keine Angaben zu den genannten Texten, die als wesentliche Texte in

der Diskussion um die Konfrontation zwischen Heiden und Christen gelten. Bei der Durchsicht des Registers findet man weder die Namen von Tacitus und Sueton noch von Plinius; lediglich bei Trajan gibt es zwei Hinweise. Prüft man unter diesen Bemerkungen die Aussagen des Verfassers im Vorwort, so wird er seiner Zielsetzung nicht gerecht, „erstmalig umfassend die intellektuell-argumentative Kontroverse zwischen Heiden und Christen zu dokumentieren“ (11).

F. liefert in den folgenden Teilabschnitten dann allerdings die entscheidenden Textpassagen. Der Leser kann sich über die Anfänge der literarischen Polemik sowie über neue Formen der christlichen Apologie informieren. Während F. zahlreiche Literaturhinweise zu den einzelnen Autoren bietet, fehlen zuweilen Hinweise auf instruktive Bücher und Aufsätze; so werden einige wertvolle Beiträge von ILONA OPELT nicht erwähnt, etwa: Schimpfwörter bei Arnobius dem Älteren, in: Wiener Studien 9, 1975, 161-173 oder: Schimpfwörter bei Commodian, in: Vigiliae Christianae 24, 1970, 290-299 oder auch: Formen der Polemik bei Lucifer von Calaris, in: Vigiliae Christianae 26, 1972, 200-226. Der letztgenannte Autor wird in der Quellensammlung genau so wenig berücksichtigt wie SALVIAN VON MARSEILLE, der als Autor des 5. Jahrhunderts durchaus hätte in die Diskussion einbezogen werden müssen (vgl. DIETMAR SCHMITZ: Die Bildersprache in den Werken des Salvian von Marseille, in: Orpheus NS 12, 1991, 492-509.). Unbeachtet bleiben auch die Studien von SEVERIN KOSTER (Die Invektive in der griechischen und römischen Literatur. Meisenheim am Glan 1980) sowie von MICHAEL WISSEMANN (Schimpfwörter in der Bibelübersetzung des Hieronymus. Heidelberg 1992).

In den folgenden Teilabschnitten thematisiert F. wichtige Entwicklungslinien; so wird der Auseinandersetzung zwischen Christentum und Neoplatonismus (68ff.) genauso Rechnung getragen wie der Apologie in der diokletianisch-konstantinischen Epoche (98ff.). Einen breiten Raum nehmen zu Recht die pagane Restauration unter Kaiser JULIAN APOSTATA und die christlichen Reaktionen ein (123ff.). Bis ans Ende des 4. Jahrhunderts gab es durchaus noch starke Widerstände gegen das Christentum, vor allem unter

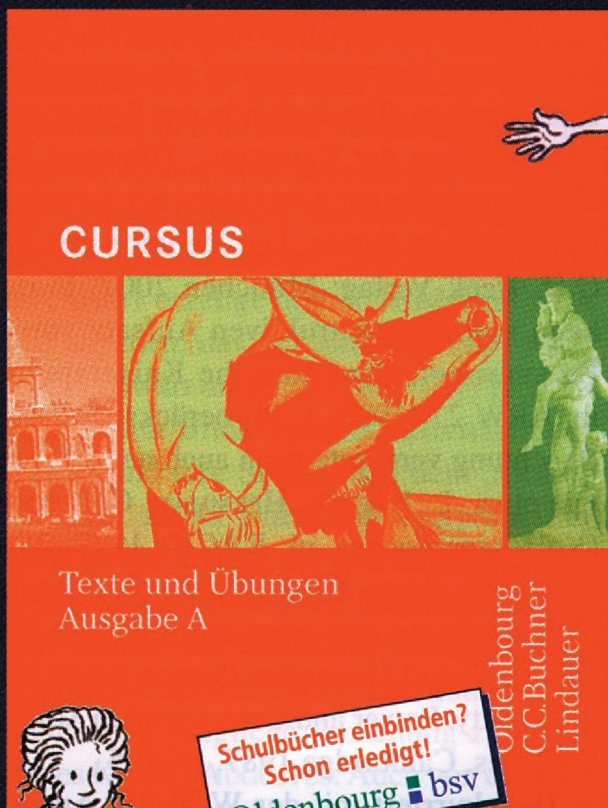
den männlichen Aristokraten. Als herausragendes Beispiel dafür lässt sich der Streit um den Victoria-Altar anführen, den vor allem RICHARD KLEIN untersucht hat (Der Streit um den Victoria-Altar. Die dritte Relatio des Symmachus und die Briefe 17, 18 und 57 des Bischofs Ambrosius. Einführung, Text, Übersetzung und Erläuterungen. Darmstadt 1972). Fehlen dürfen in einer Quellensammlung des vorliegenden Sujets natürlich nicht Texte der „geschichtstheologischen Apologetik gegenüber neuen Angriffen nach dem Fall Roms“ (180ff.). Dabei stehen vor allem Texte von AUGUSTINUS und OROSIUS im Vordergrund.

Im zweiten Teil seiner Quellensammlung stellt F. Formen und Methoden der Auseinandersetzung dar (197ff.). In der Tradition antiker Rhetorik stehen solche Autoren, die sich zur Untermauerung der eigenen Thesen und zur Widerlegung gegnerischer Positionen an bedeutenden heidnischen Autoritäten orientieren. Vor allem ein Schriftsteller wie LAKTANZ greift gern auf heidnisches Gedankengut und Motive paganer Herkunft zurück, um seine christliche Perspektive zu stützen.

Da die Christen bereits im 1. Jahrhundert wegen ihrer vermeintlich falschen Lebensweise angeprangert wurden (vgl. die Texte von Tacitus, Sueton usw.), lag es nahe, einen Teilabschnitt der „Christlichen Lebenspraxis als apologetisches Argument“ (250ff.) zu widmen. Schlussthema dieses Kapitels ist das Konzept des christlichen Roms (*Roma christiana*) (329ff.). Einen wertvollen Beitrag zu diesem Thema hat bereits BERNHARD KYTZLER mit seinem Band: *Roma aeterna*. Zürich/München 1972 sowie mit dem Sammelband: *Rom als Idee*. Darmstadt 1993 geleistet. Zu folgenden interessanten Einzelthemen hat F. die passenden Texte bereitgestellt: „Christliche Kritik der antiken Religion“ (393ff.), „Der Disput mit der antiken Philosophie“ (433ff.), „Die Kontroverse um die Bibel“ (530ff.), „Das Christentum als die wahre Philosophie“ (574) und „Der universale Wahrheitsanspruch des Christentums“ (607ff.).

Nützlich ist das Register mit den Stellen der christlichen Autoren, den Sachen und Begriffen (ungewöhnlich der Begriff: Epikurismus, besser wäre: Epikureismus). Insgesamt gibt

# Kurz und gut: Der *neue* CURSUS



Stand der Preise: 2005

**Erscheint Frühjahr 2005**

Friedrich Maier, Stephan Brenner (Hrsg.)

## **CURSUS – Ausgabe A**

**Einbändiges Unterrichtswerk für Latein**

In Gemeinschaft mit dem Verlag C.C. Buchner, Bamberg

**Texte und Übungen**, 304 Seiten, zahlreiche farbige Abb., brosch. mit Schutzumschlag aus fester Folie, Best.-Nr. 87705-4, € 22,90

**Begleitgrammatik**, 184 Seiten, broschiert mit Schutzumschlag aus fester Folie, Best.-Nr. 87708-9, € 14,90

**Haben Sie noch Fragen?** ➔ Unser Servicetelefon: 01805 6533 62 (€ 0,12/Min.) · Telefax: (089) 4 5051-200 · E-Mail: info@oldenbourg-bsv.de  
Internet: www.oldenbourg-bsv.de · Anschrift: Oldenbourg Schulbuchverlag/Bayerischer Schulbuch Verlag, Rosenheimer Straße 145, 81671 München



### **Neukonzeption**

■ Neue Texte – schülergerecht und einfacher ■ Kindgemäße Darstellung der Grammatik ■ Zahlreiche, abwechslungsreiche Übungen ■ Anreize zum selbst entdeckenden Lernen ■ Angebote zum handlungsorientierten Unterricht ■ Zielgerichtete Einführungen in die Kultur der Griechen und Römer ■ Aktualisierende Vergleiche zwischen Antike und Gegenwart ■ »Kulturstationen« zur Vertiefung der Grammatik und Erweiterung von Kulturwissen

### **Inhaltlicher Aufbau**

■ 45 Lektionen und 5 Lektionen Übergangsliteratur ■ Fortlaufende, spannende Abenteuergeschichte mit zwei Identifikationsfiguren (L. 1–20) ■ Dramatische Einzelgeschichten über Gestalten und Ereignisse aus Mythos und Geschichte (L. 21–36) ■ Kurzgeschichten über die kulturellen Fundamente Europas (L. 37–45) ■ Texte aus der Spätantike bis zur Neuzeit (ÜL)

**Arbeitsheft 1**, 56 Seiten, + 8 S. Lösungen, geheftet, Best.-Nr. 87706-2, ca. € 9,80

**Arbeitsheft 2**, ca. 68 Seiten, + 12 S. Lösungen, geh., Best.-Nr. 87707-0, ca. € 10,80

**Lehrermaterialien\***, ca. 320 Seiten, mit CD-ROM, Loseblattsammlung, Best.-Nr. 87709-7, ca. € 19,-

\*Oldenbourg:bsv-Ordner, Best.-Nr. 00974-5, € 5,-

*Klasse!*  
**Oldenbourg ■ bsv**

es erfreulicherweise nur wenige Druckfehler, bei einer zweiten Auflage sollten französische und spanische Wörter mit *i*, *î* oder *í* korrigiert werden (also etwa 651, 671 und öfter: *païen* (mit Trema), 714 nicht *Teor´a pol´tica*, sondern *Teoría política*, oder 780: *maîtresses*, nicht: *ma^tresses*). Die Übersetzungen sind insgesamt als gelungen zu bezeichnen, wobei eine Übersetzung stets eine Gradwanderung bleiben dürfte.

Als Fazit ergibt sich, dass die vorgestellte Quellensammlung durchaus ihre Berechtigung hat. Den Anspruch auf eine umfassende Darstellung der in Frage kommenden Texte löst sie allerdings nicht ein, so verdienstvoll es auch ist, eine Reihe von selten zitierten Texten zu präsentieren. Vor allem für Klassische Philologen, die naturgemäß den sprachlichen Seiten eines Textes viele Facetten abgewinnen wollen, wäre eine zweisprachige Ausgabe angemessener gewesen. Wenn F. auch auf zahlreiche Publikationen hinweist, so fehlen doch einige instruktive Titel. Man wird in manchen Fällen lieber zur Textsammlung von GUYOT/KLEIN zurückgreifen oder auf ähnliche Unternehmungen (etwa: A. M. RITTER, *Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen I: Alte Kirche*. Neukirchen-Vluyn 1977 oder: N. LUSITO: *Antologia di autori latino-cristiani*. Mailand 1969 (zweisprachig) oder auf die Ausgaben der Reihe *Fontes Christiani*).

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Hans-Peter Hasenfratz: Die antike Welt und das Christentum. Menschen, Mächte, Gottheiten im Römischen Weltreich. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004, 120 S., EUR 24,90 (ISBN 3-534-17256-6).*

In seinem Vorwort (9) erklärt HANS-PETER HASENFRATZ (H.) als Ziel seines Buches, die sozio-religiösen Gegebenheiten näher zu beleuchten, die in der Phase der Ausbreitung des Christentums im Römischen Reich zu beobachten waren. Desweiteren möchte H. erläutern, warum es der christlichen Kirche gelang, zur wichtigsten Religion zu werden.

Das Buch ist in drei ungleich lange Kapitel unterteilt: I. Der „unbehauste Mensch“ (11-26), II. Religiöse Fluchtwege aus der Unbehaustheit (27-106), III. „Die neue Heimat“ – das Christen-

tum? (107-108). Den Band beschließen Anmerkungen (109-112), Literaturhinweise (113-118) sowie ein Bibelstellenregister (119-120). Wenn H. auch insgesamt wichtige Literatur zu seinem Themenbereich verarbeitet, so fällt doch auf, dass er häufig auf ältere Opera zurückgreift. Sicherlich hatte KURT LATTE seinerzeit ein wegweisendes Buch verfasst (*Die Religion der Römer und der Synkretismus der Kaiserzeit*. Tübingen <sup>2</sup>1927); aber dann sollte auch folgendes Buch einbezogen werden: JÖRG RÜPKE, *Die Religion der Römer*. C.H. Beck-Verlag: München 2001. In der Tat kann man den instruktiven Aufsatz von ELIAS BICKERMANN, *Die römische Kaiserapotheose*, in: *ARW* 27 (1929, 1-34) berücksichtigen, aber Beachtung verdiente dann auch neuere Literatur wie etwa: L. KOEP/A. HERMMAN: *Consecratio II (Kaiserapotheose)*, in: *RAC* 3, 1957, 284-294 oder auch: SIMON PRICE: *From noble funerals to divine cult: the consecration of Roman Emperors*, in: *David Cannadine/Simon Price: Rituals of Royalty. Power and Ceremonial in Traditional Societies*, Cambridge 1987, 56-105.

H. recurriert mit der Wahl des Ausdrucks: *Der unbehauste Mensch* auf den Titel eines Buches von HANS E. HOLTHUSEN (*Der unbehauste Mensch. Motive und Probleme der modernen Literatur*. München 1964). Mit dieser Wortwahl versucht H. die soziale und geistige Verfassung vieler Menschen der Antike zu beschreiben. Im ersten Abschnitt skizziert H. den Aufstieg Roms zur Weltmacht; bei diesem Prozess eroberten die Römer große Teile der damaligen Welt. Lediglich die Germanen im Norden und die Parther im Osten widersetzten sich dem Expansionsdrang der Römer nachdrücklich. Die Folge der Eroberung war eine demographische Durchmischung des gesamten Mittelmeerraumes. Durch den massenhaften Zuzug von Sklaven aus allen Teilen des römischen Reiches nach Rom und durch die Entsendung von Soldaten und Kaufleuten von Rom weg wurden die traditionellen sozialen Gebilde wie Familien, dörfliche und städtische Gemeinden aufgelöst. Konsequenz war die Destabilisierung der antiken Gesellschaft. H. beschreibt instruktiv die verschiedenen Möglichkeiten der Versklavung und erläutert eingehend den ökonomischen Wert der Sklaven für die antike römische